

Aus Welt und Leben

Storchengericht

Es ist schon oftmals davon berichtet worden, daß Städte Bericht halten über ihresgleichen und mit unerbittlicher Strenge minderwertige Artgenossen ausrotten trachten. Neuerdings findet sich in der Zeitschrift "Naturbuch", dem Organ der staatlichen Stelle für Naturschutzpflege in Bremen, ein neues Beispiel dafür. Auf einem einsamen Sprenkelgebirge nistete, berichtet J. Hansberg-Burg l. Spr., alljährlich ein Storchpaar, das im allgemeinen alle Jahre vier Junge aufzog. Dieser nun fand der Hofbesitzer zuerst ein Ei aus dem Nest geworfen auf der Erde vor und nach einiger Zeit bemerkte er, daß eines der drei Jungen, obwohl genügend Nahrung zur Verfügung stand, fälschlich von den Eltern vernachlässigt wurde und mehr und mehr verkrümmte. Nach ein paar Tagen hatten die Störche dieses Junge überhaupt aus dem Nest gelassen und nun zeigte sich, daß das junge Tier einen völlig mißbildeten Schnabel hatte, der, weil der Oberteil stark nach außen gebogen war, zu jeder selbständigen Nahrungsaufnahme ungeeignet war. Außerdem war der franke Schnabel durchlöchernd und die Junge verkrümmte. Der junge Storch war von seinen Eltern mit Schnabelstichen und Klügel-schlägen böse zugerichtet worden und es war offensichtlich, daß die allen Störche drohten, dieses mißratene Kind vor dem Eintritt der großen Reise nach dem Süden zu beseitigen.

Eine Menschenaffenkinderstube in Hellabrunn

Die größte Attraktion des Münchener zoologischen Tierparks Hellabrunn ist z. Z. die Menschenaffenkinderstube. Daß doch der junge Orang-Utan, ein weibliches Tier, vor kurzem eine junge Schimpfanzin zur Gesellschaft erhalten und dem Spiel der beiden jungen Affen zugesehen, kann man Stundenlang nicht müde werden. Die beiden Tiere haben sich sehr schnell angefreundet, wie Kinder das eben immer tun und wenn auch ihr Temperament gar nicht zusammenpaßt, wenn auch das Orang-Utan-Fräulein eine ausgesprochene Pöblemattlerin und die Schimpfanzin eine Sänginnetlerin ist, so spielen diese Affenkinder doch einträchtiglich miteinander und manchmal Besucher wird es aufpassen sein, welche große Ähnlichkeit gerade beim Spiel dieser jungen Menschenaffen mit dem Spiel von Menschenkindern besteht.

Ein neues Wellenlängenmaß

Als auf Beschluß der französischen Nationalversammlung vom Jahre 1790 eine Anzahl französischer Gelehrter ein einheitliches Maß- und Gewichtssystem ausarbeiten wollten, wählten sie als Einheit der Länge den 10 000 000. Teil der Länge eines Erdquadranten. Es wurde ein Armeter aus Platin-Iridium hergestellt, das im Archiv des internationalen Maß- und Gewichtsbüros in Paris aufbewahrt wird. Die Länge dieses Armeters wurde auch dann als Längeneinheit beibehalten, als die Messungen Wessels im Jahre 1837 ergaben, daß der nördliche Quadrant eines Erdmeridians 10 000 856 mal so groß wie das in Paris aufbewahrte Armet ist. Demgegenüber geht das Bestreben der neuen Physik dahin, als Längeneinheit eine Naturkonstante zu wählen, die beliebig wieder herstellbar ist. Von Altertum und Reger wird daher, lesen wir in den "Naturwissenschaften", als Längeneinheit die Wellenlänge der roten Kadmiumlinie vorgeschlagen, die wegen ihrer Störungsfreiheit in spektroskopischer Hinsicht besonders geeignet erscheint.

Das "Arbeiterparadies" Sowjetrußland

Aus Charkow, der Hauptstadt der Ukraine, wird berichtet, daß zweimal täglich Kastentaxis durch die Straßen fahren, um die verküppelten oder halbverküppelten Menschen aufzulösen, die in den Straßen zusammenbrechen. In der Ukraine sowie dem Nordkaukasus sei Brot so gut wie verschwunden. Die Bevölkerung friste das Leben von Mäusen, Ratten, in der Steube habe sie Henscheden gegessen (die nebenbei bemerkt in Gegenden Südafrikas als Lederbüchse gelten!). Die Folge dieser Nahrung sind fürchterliche Epidemien. In vielen Orten wird Kannibalisierung getrieben. Um die Hungersnot in den

Städten, in denen Zehntausende dem Hunger verfallen, besser bekämpfen zu können wird in den landwirtschaftlichen Kulturgebieten das Getreide bis zum letzten Korn beschlagnahmt.

Das sowjetrussische Beispiel zeigt, welches Schicksal dem nicht beschützten Reich unter bolschewistischer Herrschaft bevorstehen würde, wenn schon im landwirtschaftlichen Rußland über 6 Millionen Menschen verhungern. An den Schrecken der russischen Hungersnot kann man erst ermessen, wie hoch die Tat der Regierung Hitler einzuschätzen ist, die Deutschland vor dem Bolschewismus zurückschickte.

Der Moskauer Stadtsowjet hat angeordnet, daß ab 1. November in allen Krankenhäusern, Schulen, Kindergärten und Kindergruppen "je nach der Bittertung" gezeibet werden soll. In Wohnhäusern darf aber nur zweimal wöchentlich gezeibet werden. Bei Kälte über 10 Grad darf dreimal wöchentlich gezeibet werden.

In Sowjetrußland wurde neuerdings ein Flugzeug gebaut, das ausschließlich der Propaganda dienen soll. Am fünfzehnten Jahrestag des "Kommunismus" (kommunistischer Jugendbund) sollen die Propagandafahrten beginnen, das erste Flugzeug dieses Typs, dem viele andere folgen werden, heißt "Kommunismus". Das Flugzeug kann zehn Passagiere aufnehmen und ist mit Apparaten versehen, die die Möglichkeit bieten, die verschiedensten Vorträge und Aufsätze an den Himmel zu malen. Es können sogar Filmaufnahmen angehängt am Himmel gezeibet werden. Der "Kommunismus" besitzt zwei Motoren, die eine Schnelligkeit von 300 Kilometern je Stunde gestatten sollen, so daß er ohne Unterbrechung bis zu 2500 Kilometern zurücklegen könne.

Der fröhliche Pastor

In Hannover lebte einmal ein Pastor, Wilhelm Böhler, von dem viele fröhliche Geschichten erzählt werden, denn er war das, was man ein Original nennt, eines von jenen Originalen, die immer mehr aussterben, weil das Originelle heute nicht mehr sehr hoch im Kurs steht. Pastor Böhler war übrigens einer der ersten, die die Gefahren des ständig wachsenden Straßenvorverkehrs rechtzeitig erkannten und ihnen vorzubeugen versuchten. Er gründete deshalb einen "Rechtsabstiegsverein". Ein anderer Verein war sein "Kordwinddeutscher-morgenspromenadenförderungsverein". In aller Herrgottsfröhlichkeit verammelten sich die Herren am Neuen Haus, das damals noch weit aus der Stadt lag, und wanderte von dort gemeinschaftlich nach dem Vister Turm zu Kaffee und Brötchen. Pastor Böhler hatte Wagen und Pferd. Den Ritt des Pferdes bekam der Vister Wert. Dafür gab dieser dem Nordwestdeutschenmorgenspromenadenförderungsverein alljährlich ein Pfennig und das hieß das "Wittchen".

Eine der schönsten Geschichten vom Pastor Böhler ist die von seiner geträumten Himmelfahrt. Er erzählte selber: Ich war gestorben, kam an die Himmelstür und klopfte an. Da rief Petrus: "Wer da?"

"Böhler." "Pastor Böhler ist in Hannover?" "Ja."

"Na, denn man rin! Da werd iße Herrgott sine Freuden hebben!"

Als ich nun in den Himmel kam, sah ich dem Schöpfer in sein vor Liebe strahlendes Angesicht. Da sagte der Herr: "So ist es recht, Böhler, wer auf Erden fromm gewandelt hat, darf sein Auge frei zu seinem Schöpfer erheben. Die Kopfhängen konnte ich nie leiden. Nun sage mir, wo willst du sitzen? Die Theologen sitzen hier."

"Himmellicher Vater," sagte ich, "mit den Theologen habe ich auf Erden viel Streit gehabt. Sie fanden mich nicht orthodox genug und, offen gestanden, ein gutes Gedicht war mir immer lieber, als eine schlechte Predigt."

"Allo, Dichter?" "Da gab der Herr dem Petrus ein Feldchen, und Petrus trat zu einer Gruppe seliger Geister, winkte einem und sagte: "Schiller, schau man up un lat mal Böhler da sitzen!"

Humocistisches

Kritik

Der erste Offizier, der das in England damals schon be-

kannt Landensfahren in der Armee einführte, war der vielgenannte Oldenburg-Jaunischau. Als er mit den beiden voreinander gespannten Gänzen auf dem Kasernenhof in Potsdam einfuhr, war er nicht wenig stolz und er fragte den alten, verdienten Bodmeister:

"Na, Bodmeister, wie gefällt Ihnen das?" Die Antwort war lakisch: "Wenn Herr Leutnant mit einladen würden, mitzufahren, so war det gewiß sehr ehrenvoll for mir. Aber ich stobe, ist wäre dienlich vabindert."

Sonnenfinsternis

Der Herr Hauptmann hatet dem Feldwebel anlässlich einer Sonnenfinsternis mitgeteilt, daß der angeordnete Dienst um 3 Uhr wegen dieses Naturereignisses ausfällt. Die Leute sollen um diese Zeit antreten und er werde ihnen die Sache selbst erklären.

Beim Appell gab der Feldwebel bekannt: Der für heute nachmittag um 3 Uhr angeordnete Dienst fällt aus. Statt dessen findet auf Befehl des Herrn Hauptmanns um 3 Uhr eine Sonnenfinsternis statt. Die Kompagnie tritt um 3 Uhr ohne Waffen an. Der Herr Hauptmann werden nach der Kaserne kommen und die Uebung selbst leiten."

Konzert und Theater

Forzheimer Bühne und Kino

Wer Gelegenheit findet, das musikalische Lustspiel von Minneke "Der Ritter aus Dingoda" zu sehen, der wird es nicht bereuen. Vor drei Jahren kam es hier heraus, wir erinnern uns nicht, daß es einen so großen und verdienten Erfolg hatte wie dieses Mal. Auch bei solchem leichten, und zu nichts als Genuss verpflichtendem Stück darf man von "verdientem" Erfolg sprechen, weil die Leistung an sich auch etwas wert sein kann, sogar wenn sie keinen gewichtigen, ernsthafte, etwas gar problematischen Untergrund hat. Den Menschen eine Befreiung vom Denken ans bedrückliche Irdische gebracht zu haben, sie aufzuschließen für andere Dinge, das kann zwar nicht Kulturangabe sein, aber doch die Vorarbeit dazu. Für große Kunst oder gar große Volkskunst, etwa die Schauspiel "Schafespears" — dazu fehlt es unserer Bühne durchaus an Künstlern. Die Grenzen ihres Könnens liegen so, daß eine Spielerei, eine heitere musikalische Sache nach der Seite des Alltags hin, mit Schmitz und Schwung zustande kommt, wie vorliegendes Beispiel beweist. Von dem still geliebten, verschollenen Ritter aus... Dingoda, dessen unermüdete Rückkehr ein Kaffee-Jubiläum mit sentimentaler Mondscheinplännererei durcheinanderbringt. Sowohl das lyrische Paar, von der Geklin Art, Dillengay und Dr. Unold dargestellt, als das dröhlige (Elise Schlegel und Geri Buchheim) und die beiden alten Genießer und Schwärmer-Eheleute Knuchbrod (Werb. Böhrener u. Erich Matthias) wurden ausgezeichnet gemimt mit einem Unterton von Karikatur und mit Jazz und Tango, der trotz allem seine Daseinskraft zu behaupten weiß. Die in Massen erschienenen Besucher ließen sich denn auch nicht abhalten, ihrer Freude kräftigen Ausdruck zu geben. Das Wort "ausgezeichnet" gilt insbesondere für das Orchester unter seinem Leiter Hans Veger.

Im "Ufa" läuft ein Bildstreifen mit Max Adalbert in der Hauptrolle; nur ein Kurzfilm, aber er hat es in sich. Adalbert, der deutsche Humorist, der Unvergeßliche; wir haben ihn hier noch kurz bevor er sich wie ein wundres Tier in die Einsamkeit flüchtete, um zu sterben; wir möchten auch einen Jovis zum Kranze seines Abrahamus geben, indem wir befehlen, daß sein bleicher Schatten auf der Leinwand auserschütterte, wenn wir aus tiefstem Herzen lachten. Er stellt einen armen Dichter dar, der plötzlich Mut faßt und seinem Berleger die Meinung sagt; er stellt ihn nicht nur dar, sondern er ist es selber. Dieser Film ist kein Vermächtnis an die Nachwelt. — Auch der Hauptfilm erfreut durch eine geschickte Kraft: Rosa Parfong, die Sängerin, die in Georg Alexander einen feinen Partner für die Komödie einer singenden und tanzenden Sippe hat, der man leider den blöden Titel gab: Liebe muß verhanden sein.

Jeder ist verdächtig!

Rätsel um den Tod des Malers van der Straat von Reinhold Eichader.

26. Fortsetzung Nachdruck verboten
"Die uns der Diener sagte, waren Sie, Herr Geheimrat, der letzte Besuch, den der Tote empfing. Und zwar spät am Abend. Darf ich Ihnen die Stelle der Zeugenaussage kurz vorlesen? Darnier sagte: 'Herr Geheimrat v. Schleicher kam gegen 8 Uhr abends und ging gegen 8 1/2 Uhr. Als ich Herrn van der Straat, wie an jedem Abend, sein Glas Orangade ins Zimmer brachte, fiel mir auf, daß die beiden Herren sehr erregt waren. Sie unterdrücken sofort ihr Gespräch, bis ich hinaus war.' — Stimmt das, Herr Geheimrat?"

Schleicher blickte nerods auf die Uhr und hüpfelte ungeduldig.
"Wie gesagt, so genau kann ich mich nicht jeder Einzelheit dieses Abends erinnern. Ein Mann wie ich hat seinen Kopf so voll anderer Dinge..."

"Gewiß, Herr Geheimrat. Also — es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Sie erregt waren?"

"Was heißt: erregt?" wehrte Schleicher kurz ab. "Wir haben uns vielleicht lebhaft unterhalten. Wir waren sehr oft recht verschiedener Meinung. Ich hoffe nicht, daß Sie mir zumuten werden, Herr Assessor, zu jedem Dienersgewisshen Stellung zu nehmen."

Rettier warf Till einen mahnenden Blick zu, doch schien der Assessor ihn nicht ganz zu verstehen. Sein scharfgeschnittenes Gesicht blickte ganz ruhig.

"Können Sie sich nicht doch vielleicht noch entsinnen, um was der Disput ging, der Sie so erregte? Es wäre sehr wertvoll. Wie Darnier sagte, hörte er Worte: 'Ist ein Verbrechen!' Und: 'Jahrelang unschuldig leiden' — 'Gemeine Handlungsweise'. Und — und: 'Ein Justizmord' — oder so ähnlich... Erinnern Sie sich noch?"

Schleicher hatte die Lider gesenkt. Ueber seine hohe Stirn stiegen klüchtliche Schatten. Die Lider der Schläfe trat

sichtbar hervor. Dann ging plötzlich ein amüsiertes Lächeln über sein Auges Gesicht.

"Rätslich — rätslich —, jetzt fällt mir ein, wozum wir damals sprachen! Wir sprachen von der Strafrechtsreform und stritten um den Jagdendeweis. Van der Straat war oft von unheimlicher Vielsprachigkeit und verlor alle Beherrschung, wenn man ihn widersprach. Ich sagte ihm, daß ich zu unserer Justiz ein viel zu hohes Vertrauen hätte und daß ich es für ausgeschlossen hielt, daß ein Mensch heute noch verurteilt werde, der schuldlos sei. Das beirrit er entschieden. In diesem Zusammenhang mögen die genannten Worte so ähnlich gefallen sein. — Jahrelang unschuldig leiden — schuldlose Verurteilung — ein Verbrechen gegen die Menschheit — Justizmord... Und so weiter und so weiter."

Assessor Till war aufgestanden und lachte so herzlich, daß Rettier gleich einfiel:

"Ausgezichnet, Herr Geheimrat! Kennen wir Juristen, wie derartige Gespräche ergehen! Was glauben Sie, wie hier über solche Fragen deutet wird!"

Er war ganz Vertraulichkeit und nichts mehr als plaudernder Gesellschafter. Er vernichtete sich dankend.

"Verzeihen Sie, Herr Geheimrat, daß wir Ihre kostbare Zeit so lange in Anspruch nehmen mugten! Ihre Informationen waren uns überaus wertvoll."

Geheimrat v. Schleicher hatte seine Nervosität verloren. Er lachte beiläufig über das ganze Geschäft und verabschiedete sich auf das verbindlichste von beiden Herren.

Assessor Till schloß noch lachend die Tür. Als er sich umwandte, war sein Gesicht ernst und drohend geworden.

"Wer zueht lacht, lacht am besten!" sagte er langsam. "Was haben Sie, Till?" fragte Rettier verwundert.

"Haben Sie nicht gesehen, wie er zapplig wurde, als ich feststellte, daß er vor van der Straats Tod dessen letzter Besucher war? Warum gab er erst Dienstag an statt Donnerstags? Warum lag er? Glauben Sie wirklich, man wüßte den Tag nicht mehr, wenn ein so naher Bekannter genau an dem Abend — nur wenige Stunden nachher —

ermordet worden ist? Warum wollte er veruschen, daß er am Abend des Todes im Hause war?"

"Donnerwetter!" machte Rettier nachdenklich. "Sie haben nicht unrecht."

Till ging durch das Zimmer; vom Fenster zum Schreibtisch.

"Der Mann fühlt jeden Angriff voraus. Das macht ihn zu eifrig. Als es ihm darauf-antun, zu zeigen, daß er mit dem Toten nur noch wenig verkehrt habe, verteidigt er uns, daß er seit Monaten nur einmal — das letztmal — bei van der Straat war. Der hatte ihn rufen lassen. Am Abend seines Todes. Warum? Ausgerechnet, um sich mit ihm über Justizmord zu streiten... Sehr glaubhaft, wahrhaftig!" Er lächelte spöttisch. "Leider ist der Herr doch ein wenig zu klug. Er schnappte Worte der Zeugenaussage Darniers auf wie ein Siegesdichter und machte sich eine Geschichte daraus vom Justizmord et cetera. Und sah nicht die Finke."

"Finke? Wieso?" fragte der Landgerichtsrat.

"Well in Darniers Aussage in Wirklichkeit nur die Worte 'gemeine Handlungsweise' — 'jahrelang unschuldig leiden' und 'Ist ein Verbrechen' vorlomen. Die 'gemeine Handlungsweise' hat er ganz übergangen; wahrhaftig, weil van der Straat sie ihm selbst zum Vorwurf machte. Daher die Erregung. Und den 'Justizmord' — den habe ich hinzuphanthiert. Das war meine Falle. Er nahm ihn als Stichwort. Leider weiß ich von Darnier, daß das Gespräch nicht um die Strafreform, sondern um eine Frau ging; und zwar um van der Straats geschiedene Frau."

"Er war geschieden?" warf Rettier dazwischen.

Till hörete ihn gar nicht.

"Und dann weiß ich noch, daß nicht van der Straat lebhaft war, sondern nur Schleicher. Und daß er häufig jorng."

Der Landgerichtsrat rang verzweifelt die Hände. "Wenn das so weitergeht, Till, bekommen wir jeden Tag einen neuen Verdächtigen in dieser dreimal verurteilten Sache. Der Fall van der Straat wird immer mehr zu einem Rätsel."

(Fortsetzung folgt.)

